

Kleinere Beiträge = Mélanges

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **20 (1926)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES.

Ein schweizerisches Heiligland-Pilgerlied vom Jahre 1581.

Im Jahre 1581 sehen wir den Freiburger Stadtpfarrer *Sebastian Werro* nach Rom und ins Heilige Land ziehen. Er führte auf dieser Pilgerfahrt ein lateinisches Tagebuch, das noch erhalten ist, und aus dem wir bereits einige Bruchstücke in dieser Zeitschrift veröffentlicht haben.¹ Nach der Heimkehr machte sich der gebildete und literarisch tätige Priester auch an eine deutsche Bearbeitung dieses lateinischen Textes, dessen Reinschrift am 25. August 1582 beendet war. Der eben genannte Tag scheint nicht ohne Absicht für den Abschluß des Manuskriptes gewählt worden zu sein, denn am 25. August begeht die katholische Kirche das Fest des heiligen Königs Ludwig von Frankreich, der einst auch im Heiligen Land gewesen und für dieses auf zwei Kreuzzügen tapfer gestritten hat.

Schon an die Spitze seines deutschen Buches setzte Werro einige moralisierende Verse, indem er auf die Innenseite des vordern Holzdeckels die Mahnung schrieb :

Ein Pilger, der die heilige Statt
Hierusalem besüchet hatt,
Bringt Heil darvon, so fer er wöll
Des Creützes Christi syn Gesell ;
Bessert er aber nitt syn Leben
So ist syn Arbeit zwar vergeben.

Ein noch größerer dichterischer Versuch bildet den Schluß der 510 Seiten starken Reisebeschreibung. Werro fügte ihr nämlich Seite 511 noch ein *Pilgerlied* an, das er selbst mit der Jahrzahl 1581 versah. Der Dichter hat dies Lied wohl bereits auf der Reise begonnen oder entworfen, denn die erste Strophe steht schon auf der zweiten, sonst leeren Seite des lateinischen Tagebuches. Es heißt da :

Pilgerfarth, Gefar gewyß.

O Herr und Gott in dynem Thron,
Der Du nach höchster Wyßheit schon
Den Himmel und die Erden,
Darzû das Mere wyt und breit,
Ja alle Ding nach Glegenheit,
Den Menschen mit synen Geberden
Regierst nach tiefer Wyßheit klar,
Wie dan dasselbe manigfalt
Zû jeder Zytt ist offenbar.

¹ Siehe Jahrgang 1907, 1908, 1916, 1923, 1925.

Der Pilger aus Freiburg verfaßte entweder vorderhand nur diese erste Strophe und unterbrach dann seine dichterische Tätigkeit oder er sah schon nach dieser ersten Probe ein, daß sein vierzehnstrophiges Lied auf dieser einzig noch verfügbaren Seite trotz der angewandten kleinen Schrift unmöglich Platz habe, auch mochte die Erwägung mitspielen, daß ein deutsches Lied im lateinischen Itinerarium nicht besonders passend untergebracht sei.

Auf die Beigabe oder Erfindung einer eigenen *Melodie* verzichtete der Freiburger Stadtpfarrer, er verwies dafür auf die schon vorhandene und damals wohl noch allgemein bekannte Tonart des « Psalter Marie », die uns heute wenigstens unter diesem Namen nicht mehr geläufig ist. Das Lied stellt auf alle Fälle eine große *Rarität* dar, denn wir finden in Dr. Augustin Benzigers Dissertation über das katholische Kirchenlied¹ kein einziges schweizerisches Pilgerlied vom Heiligen Lande verzeichnet, auch Dr. Toblers « Schweizerische Volkslieder » enthalten nichts von dieser Art.² Die Dichtung Werro's verdient also schon deshalb ans Licht gezogen zu werden, wenn wir auch dadurch ihren sachlichen und literarischen Wert nicht übertreiben wollen. Einige Strophen klingen recht gangbar und sind nicht ohne poetischen Schwung, andere jedoch erscheinen etwas lehrhaft und allzu lahm. Werro beurteilte sein Werk selber als noch verbesserungswürdig, weshalb er an mehreren Stellen nachfeilte. Wir geben den Text natürlich in dieser letzten verbesserten Ausgestaltung und verweisen die ursprüngliche Fassung und allfällige Varianten in die Fußnoten.

Der Reim « zwar » ist ein besonders in den Widmungs- und Datumsversen bei den Chronisten vom 16. bis 18. Jahrhundert vielgebrauchter und daher abgedroschener Lückenbüßer. Der Ausdruck « der heilig Christ » schien direkt aus einem alten Kirchenlied entlehnt und wurde wohl deshalb vom Verfasser wieder gestrichen und ersetzt. Das Eigenschaftswort « schon » erinnert noch ganz an die mittelalterlich höfische Poesie. Daß Werro sein Lied schon auf der Wallfahrt mit seinen Gefährten gesungen, scheint ganz unwahrscheinlich, denn außer seinem Begleiter und Diener Blasius Zügler war nur noch der Berner Diebold von Erlach der deutschen Sprache mächtig und allfällig noch der « Hollensteiner » Andreas Bünsinger.

Pilgerfarth zum heiligen Grabe,
in Gesangswyß, wie der Psalter Marie zû singen.

I.

O Herr und Gott in dynem Thron,
Der Du nach höchster Wyßheitt schon
Den Himmel und die Erden,

¹ *Benziger*, Beiträge zum katholischen Kirchenlied in der deutschen Schweiz nach der Reformation. Sarnen, Louis Ehrli, 1910.

² *Tobler*, Schweizerische Volkslieder, 2 Bde., Frauenfeld 1882–1884.

Darzu das Mere wytt und breitt
Ja alle Ding nach Glägenheitt
Des Menschen selbs Geberden ¹
Regierst mitt gütter Ordnung zwar
Wie dan dasselbe manigfalt
Zü jeder Zytt ist offenbar.

II.

Erhaltest auch in Sicherheit
Nach dyner Gnaden Güttigkeitt,
Die förchtend dynen Namen,
Du hast erzeugt mit Abraham ²
Als er von ferren Landen kam
Sambt allem synem Samen,
Deßglychen auch mitt Noe gütt,
Den Du in gröster Wassersnoth
Erhalten hast in gütter Hütt.

III.

Zü Dir stadt unser Züversicht,
Uns werdest auch verlassen nicht
Und dynen Sägen senden,
Darzu Hilff, Stercke und Geduld,
Beleidt uns Herr in dyner Huld,
Groß Gfar welst von uns wenden,
Dan über Mer stadt unser Sinn,
Zum heilligen Grabe ziehend wir,
Hilff, lieber Gott, hilff uns dahin.

IV.

In welschen Landen ligt ein Statt,
Das Mer sy gar umgeben hatt,
Venedig ist ir Namme,
Da stand der Schiff ein grosse Zal,
Wie woll bewüßt ist überal.
Da kommen auch züsammen
Von allen Landen nach und ferr,
Die sich zü diser Pilgerfart
Begeben wellen auff das Mer.

V.

Da haben wir uns wolbedacht
In Gottes Namen auffgemacht,

¹ Erste Fassung : Den Mensche mitt syn Geberden
Regierst nach tieffer Wyßheitt klar.

² Erste Fassung : Erzeigett hasts mitt Abraham.

Die Sägel auffgezogen ;
Für wytte *Land* und *Inseln* vill
Sind gfaren wir in kurtzem Zill,
Gar schnell darvon geflogen.
Die Straß ist wytt und eben gar,
Daß oft gar nichts gesehen wirt
Den Wasser und der Himmel klar. ¹

VI.

Das *Mer* uns wenig Kurtzwyll ließ.
Uns mancher saurer Wind anstieß,
Ungmach thett uns umbfahen,
Jedoch gar bald all unser Leid
Verkerett ward in grosse Freüd,
Da wir's globt Land ersachen,
Und da wir ländeten auff's Land ²
Die Heiden uns zù Roß und z'Füß ³
Zur heillgen Statt beleittet hand.

VII.

Hierusalem, du werde Statt,
Dich Gott der Herr geheillget hatt
Mit synem Tempell schone,
Darzù mitt der Propheten Ler,
Mitt synem Gottsdienst noch vill mer
Mitt sambt der Kön'gen Throne,
Vill mer im neüwen Testament
Durch Christi Wandel, Krafft und Blüt ⁴
Geheillget bist biß an das End.

VIII.

Ein Stättlin ligt glych neben auß,
Heißt *Betlehem*, Küng Davids Hauß,
Von Gott auch außerkoren.
Wir meindten alsamb sãlig syn
Als wir daselbsten kehrten yn,
Da Christus ist geboren. ⁵
Diß Ort ist heillig auch zùglych,
Von Engeln gwycht, vom Stern erleücht,
Von Künigen gehrt mitt Gaben rych.

¹ Erste Fassung : Den Wasser unnd der Himmel zwar.

² Erste Fassung : Unnd da wir tradtend ab am Land.

³ Gestrichene Variante : Frömbd Kriegsleüt uns umb Lon und Sold.

⁴ Erste Fassung : Durch Christi Blütt und sãlige Ler.

⁵ Erste Fassung : Wir meindten sãlig all zù syn
Als wir mitt Augen sahend fyn
Da Christus ward geboren.

IX.

Nun volgt der Berg *Calvarie*,
Das heilig Creütz ist gstanden hie,
Da Christus ist gestorben.
O Mensch, diß Orth gar woll betracht,
Da Christus alles hatt volbracht
Und Gnad dir hatt erworben.
Noch heütt zútag¹ gar wunderbar
Zúsehen ist, wie dozúmall.
Der Velße ist zerspalten gar.

X.

Mitt Andacht groß und Heiligkeit
Ward uns das *heilig Grab* gezeigt,
Der gröste Schatz der Erden ;
Von Joseph dryn gelegett ward
Unsers Herren Fronlychnam zart,
Die Schrifft erfüllt solt werden.
Von dann hernach Herr Jesus Christ²
Für unser Heill und Grechtigkeit
Am dritten Tag³ erstanden ist.

XI.

Wir sahen heilig Stetten vill,
Die ich nitt all erzellen will,
Doch eine sonderbare.
Von oberst auff dem *Oelberg* woll
Ist Christus, aller Klarheit voll,
Gen Himmell aufgeffaren.
Syn Fußtritt⁴ er da sichtbarlich
Verlassen hatt biß an jüngsten Tag
Im herten Velsen wunigklich.

XII.

Es soll uns syn ein herte Búß,
Mitt grossem Gelt man jürlich müß
Die heillgen Stetten fristen.
S'Land ist verwüst, sVolk ungestalt,
Ist alles in des Türcken Gwalt
Zú Straff der Sünd der Christen.⁵

¹ Erste Fassung : Diß tags.

² Erste Fassung : Der heilig Christ.

³ Variante : Ostertag.

⁴ Erste Fassung : Fußstapf.

⁵ Erste Fassung : Zú Straff uns lauwen Christen.

Den Pilgern gschicht auch grosse Schmach
Mitt Schlahen, Stossen, Werfen, zwar ¹
Sy lydends Christi Exempell nach.

XIII.

Da unser Andacht war vollendt
Hand wir uns auffgemacht behendt,
In heimsche Land züfaren,
Da dan uns angefaren sind
Woll auff dem Mer d'Galeen gschwind, ²
Des wir in Nötten waren.
Jedoch diß alls der liebe Gott
Zü güttem Außgang hatt gewend,
Hatt uns erlöbt aus aller Noth. ³

XIV.

O Herr und Gott, wie göttigklich
Dyn grosse Gnad villfaltigklich
Hast wellen uns bewysen!
On Zwyffell hast uns mittgeteilt
Des globten Landes Heilligkeitt,
Deß wir dich ewig pryssen.
Beleidt uns z'lest auch in dyn Rych,
Woll in's himlisch Hierusalem,
All fromme Christen auch deßglych.
Amen

1581.

Altdorf.

Dr. Eduard Wymann.

Aus einer Stadtchronik.

Reichsvogt Georg Renner in Wil (1598–1652), der Stifter des Kapuzinerklosters daselbst, der durch seine hochherzige Schenkung von 8000 Gulden die Gründung dieses Klosters ermöglicht, sie selber aber nicht mehr erlebt hat, ist der verdiente Verfasser einer *Chronik von Wil*, welche hierorts mit Recht viel Beachtung gefunden, mehrfach benützt, abgeschrieben und fortgesetzt worden ist.

¹ Erste Fassung: Mitt Schlahen, Stossen manigfalt

Niemand sich stellen darff zur Rach.

² Anspielung auf die feindseligen türkischen Galeeren, die im Kapitel 160 und 165 erwähnt sind.

³ Erste Fassung: Hatt uns geholffen auß der Noth.

Zum Jahre **1635**, also aus der Lebenszeit des Chronisten, finden sich zwei Ereignisse verzeichnet, welche auch für weitere Kreise Interesse bieten.

Er erzählt nämlich, wie der damalige *apostolische Nuntius in der Schweiz*, **Ranutius Scotti** (1630–1639), bald einer Vergiftung durch Pilze erlegen wäre, und schildert anderseits recht anschaulich, wie ein *Kugelblitz in den äbtischen Hof zu Wil* eingeschlagen hat.

Renner berichtet :

« Im Jahr 1635 hat der *päpstliche Legat oder Nuntius Ranutius, Episcopus Castri S. Dominici*, etlich monath lang mit seinem hoffgesind sein residenz im Hoff *Wyl* gehalten, mit speis und tranck sich in eignen Kosten versehen, den leüthen Audienz geben. Als aber im herbst in der statt *Wyl* die pest eingerissen, hat er sich zu *Bethwysen* aufgehalten, und dan nacher Luzern sich widerumb begeben. Weil er zu *Bethwysen* gewesen, haben seine diener rotte fliegenschwämb in dem feld gesamlet, solche gekocht und auff die taffel gestellt, ab welchem alle diejenigen, die darvon geessen, auch der Legat selbst, also erkranket, das, wan man ihnen nit mit theriac beegnet, schwerlich bei dem leben wären erhalten worden. »

* * *

« An^o 1635, den 7. Juli hat der stral zwüschend 6 und 7 Uhr abends, als man zu nacht essen wollen, und am herrentisch nidergesessen, und herr statthalter den löffel in die hand genommen und essen wollen, in der hofstuben bei dem nachtisch eingeschlagen, das feür, wie ein Kugel eines apfels gross, in der stuben hin und wider geloffen und durch ein fenster beim nachtisch in die gassen herabgefahren, hin und her geschossen und erloschen. Und also ohne schaden abgangen, dan allein etliche scheiben in den fenstern bei dem nachtisch sambt dem gewelb und bogen durchschlagen, aber St. Galli schildt in den fenstern unverletzt gelassen. Und ist dis glück darbei gewesen, das die am nachtisch nicht zum tisch gesessen sind, sonst hette ihnen schaden widerfahren können. »

P. Siegfried Wind, Wil.

